



**Texte**

zum

**Concert**

der

**Dresdner Lieder-Tafel.**



Erster Theil: **Im Walde.**

Zweiter Theil: **Comala.**

**Druck**

von

E. H. R. Røempler in Dresden.

**Hist. Saxon.**

G.

516,60

TEIL

Contra

Dresdner Lieder-Tafel

Erster Theil: Im Walde.  
Zweiter Theil: Comata.

Druck

1791

J. H. B. Neuberger in Dresden.




**IM WALDE.**

Dichtung

von



**C. GÆRTNER.**




MUSIK


für

Männer.

Gesang



mit



**Orchesterbegleitung**

von



**JULIUS OTTO.**

JULIUS OTTO

Musik

von

C. GERTNER

MUSIK

1871

Genossenschaft

Männer

1871

Orchestervereinigung

von

JULIUS OTTO

# Im Walde.

(Waldesstille der Nacht. Geheimnißvolles Rauschen der  
Bäume. Sonnenaufgang.)

## N<sup>o</sup>. 1.

### Morgengruss an den Wald.

Frisch auf! Da ist die Sonne wieder  
Mit ihrem süßen Morgenstrahl!  
Wie rauscht der Wald vom Berge nieder  
Den Morgengruss in's dunkle Thal!  
Ach und Weh —  
Ade, ade!  
Grüner Wald —  
Süßer Aufenthalt!

Ei grüss' dich Gott, vielgrüner Wald!

Frisch auf aus Gram und Herzeleide!  
Im Walde singen Vöglein hell  
Vom lieben Gott und ihrer Freude;  
Froh rauscht das Bächlein und der Quell!  
Ach und Weh etc.

Frisch auf! Im Walde wohnt das Hoffen  
Im Grün der Blätter fern und nah,  
Und hat das Schwerste Dich betroffen —  
Auch Lieb' und Glauben find'st Du da!  
Ach und Weh etc.

(Die Vögel erwachen.)

## N<sup>o</sup>. 2.

### Waldeinsamkeit.

O süsse, grüne Einsamkeit  
Im kühlen Waldesgrunde,  
Du rauschest durch des Lebens Leid  
Wie nahe Himmelskunde.

Hier, wo die dunklen Tannen stehn  
Auf moosbedeckten Steinen;  
Wo immer grün die Wipfel wehn,  
Kann ich so selig weinen.

Der Käfer summt, der Vogel singt  
Rings durch die stillen Weiten,  
Und von der Waldcapelle dringt  
Ein wundersames Läuten.

**N<sup>o</sup> 3.**

**Morgengebet.**

Die Morgenglocken läuten in der Fern',  
Sei wach, mein Herz, sie grüssen Gott den Herrn!  
Er hat den Wald zum Tempel sich gemacht;  
Im grünen Wald sei ihm mein Dank gebracht!  
Ave Maria!

Er, der die dunklen Wälder hat gesä't;  
Er, der in Waldeswipfeln rauschend geht,  
Wohl hört er gern und väterlich gesinnt  
Im Wald den Morgengruss von seinem Kind.  
Ave Maria!

(Die Artschläge des Holzhackers. Das Brechen der  
Bweige. Das Krachen der fallenden Bäume.)

**N<sup>o</sup> 4.**

**Lied des Holzhackers.**

Ich bin ein schlichter, einfältiger Mann,  
Doch stell' ich gar öfter Vergleiche an;  
Und wenn ich so draussen im Walde bin,  
Geht manchmal was G'scheides durch meinen Sinn.  
So hab' ich darüber oft nach schon gedacht,  
Wie Gott doch den Wald hat so merkwürdig g'macht,  
Dass er der Menschheit so gleicht auf ein Haar: —  
Nun höret und nehmt meine Rede wahr!

Zum ersten hab' ich euch das zu sag'n:  
Der Baum ist bestimmt zum Himmel zu rag'n;  
Drum strebt er mit grünem Finger und Arm  
Zur Höhe, dass er den Himmel umarm': —  
So schuf Gott den Menschen, das wisst ihr ja wohl,  
Dass in den Himmel er wachsen soll;  
Und wenn nun die Menschen recht wachsn und  
gedeih'n,  
Das muss seine seligste Freude sein!

Zum Andern trägt oft ein buckliger Baum  
Gar liebliche Früchte, sei's Apfel, sei's Pflaum;  
Ein and'rer steht g'rad — was denkt ihr da wohl?  
Von aussen ist glatt er, doch inwendig hohl: —  
So sind oft die Menschen von aussen nicht schön,  
Doch innen im Geiste viel Früchte steh'n. —  
Doch manche Püppchen, geschnürt und frisirt,  
Sind inwendig hohl — ich sag's ungenirt.

Zum Dritten seht euch die Bäume an,  
Wie sie mit den Zweigen sich liebend umfah'n,  
Seht, wie in dem Winde sie grüssend sich nick'n,  
Als wollten sie freundlich die Händchen sich  
drück'n:  
So hat auch der Herrgott die Menschen bestellt,  
Dass friedlich sie wohnen beisamm' in der Welt.  
Doch aber, es fällt mir zu sagen schwer, —  
Mir scheint's oft, die Bäume, sie lieben sich mehr!

Zum vierten steh' ich am Waldesrand  
Als Schnitter Tod mit der Axt in der Hand.  
Die Bäume fallen vom Todesstreich,  
An Hoffnungen welk, an Hoffnungen reich: —  
So mähet der Tod in der Erdenwelt  
Die Bäume des Lebens, so wie's ihm gefällt,  
Ohn' Unterschied mähet er Gross und Klein,  
Senkt Alle in's stille Grab hinein!

**N<sup>o</sup>. 5.**

**Auf der Lauer.**

Häslein, was lauschest du  
Im grünen Gras?

Häslein, was wackelst du  
Stets mit der Nas'?

Häselein, nimm dich in Acht,  
Dass nicht der Jäger es macht:  
Puff!

(Das Gerannahen der Jagd.)

**N<sup>o</sup>. 6.**

**Jagdchor.**

Wir sind die Fürsten in Wald und Feld,

Wir Jäger, wir kommen gezogen!

Die Bäume schlagen ihr grünes Zelt,

Hoch oben zu schattigen Bogen.

Der Himmel ist unser Baldachin,

Das weite Land ist der Teppich grün!

Hallo, hussa! — So sind wir bestellt

Als freie Fürsten in Wald und Feld!

Hallo, hussa!

In Häusern verschmachtet die Menschheit krank,

Im Wald wird sie neu geboren,

Drum haben den Wald und die Zweige schwank,

Zum Obdach wir uns erkoren.

Die bellende Meute durch's Dickicht springt,

Die Büchse knallt und das Hüfthorn klingt!

Hallo, hussa! — So sind wir bestellt

Als freie Fürsten in Wald und Feld!

Hallo, hussa!



Wir freien Fürsten zieh'n auf die Birsch,  
Umgeben von Hofstaat und Dienern.  
Wir schiessen auf Reh, auf Haas' und auf Hirsch,  
Wir schiessen auf Völker von Hühnern.  
Uns freien Fürsten kommt Keines davon,  
Wir geben nimmer und nimmer Pardon!  
Hallo, hussa! — Wir sind ja bestellt  
Als freie Fürsten in Wald und Feld!  
Hallo, hussa!

(Die Jagd verliert sich.)

*N<sup>o</sup> 7.*

**Der Wanderbursch im Walde.**

Wie hat das Gott so schön bedacht,  
Dass er die Wanderburschen macht'!  
Denn wenn kein Wanderbursche wär',  
Wo käm' das liebe Wandern her?

So manche Thäler, manche Höh'n,  
Sie blieben still und ungesehn;  
So mancher schöne, grüne Wald  
Würd' ungesehen gross und alt.

(In der Ferne ertönt ein Posthorn.)

So manches liebe Gläschen Wein  
Müsst' da so ungetrunken sein;  
So mancher Mund, der kusslich ist,  
Blieb da, — ach Gott! — so ungeküsst! —

Als unten ich im Thale ging,  
Da pocht's an's Fensterlein: Klingkling!  
Ein holdes Mägdlein schaut heraus,  
Das sah so lieb, so freundlich aus.

Das liebe Mädchenangesicht  
Vergess' ich nun und nimmer nicht,  
Das füllt mein armes Herz mit Weh,  
So lang' — bis ich ein and'res seh'!

Drum hat das Gott so schön bedacht,  
Dass er die Wanderburschen macht',  
Denn wenn kein Wanderbursche wär',  
Wo käm' das liebe Wandern her?

(Das Klappern der Waldmühle.)

**N<sup>o</sup>. 8.**

**Die Waldmühle.**

Waldmühle klappert,  
Waldmühle plappert,  
Waldmühle plaudert so süß, so fern.  
Waldbächlein rauschet,  
Mein Herz es lauschet  
Auf der Waldmühle Geplauder gern.

Waldmüller mahlet,  
Wonniglich strahlet  
Waldmüllers wonniges Töchterlein.  
Aus dem Geklapper,  
Aus dem Geplapper  
Hör' ich und seh' ich nur sie allein.

**N<sup>o</sup>. 9.**

**Ständchen.**

Lulu, du braunes Kind.  
Bist meine Herzensfreud';  
Ich bin dir treu gesinnt  
Gestern und heut',  
Morgen und alle Stund'  
Mit Hand und Herz und Mund,  
Lulu, du braunes Kind!  
Lulu!

Bin gangen auf und ab  
Durch's grüne Waldrevier,  
Nie fand mein Wanderstab  
Ruh', als dahier.  
Draussen ist Herzeleid,  
Bei dir ist Ruh' und Freud',  
Lulu, du braunes Kind!  
Lulu!

Sah' in der weiten Fern'  
Manch' blüh'n den Rosenstrauch,  
Manch' lieben Augenstern  
Im Frauenaug':  
Aber das schönste Licht  
Aus deinem Auge bricht,  
Lulu, du braunes Kind!  
Lulu!

Lieblich im Gartenland  
Blühet die grüne Myrth'. —  
Ob deine liebe Hand  
Brechen sie wird? —  
Brechen für mich, für mich?  
Lulu, ich liebe dich!  
Lulu, du braunes Kind!  
Lulu!

(Hereinbrechen der Dämmerung. Sonnenuntergang. Das  
Läuten der Heerdenglocken. Die Abendglocke.)

**N<sup>o</sup>. 10.**

**Abendgebet.**

Die Abendglocken läuten in der Fern',  
Sei wach, mein Herz, sie grüssen Gott den Herrn!  
Er hat den Wald zum Tempel sich gemacht,  
Im grünen Wald sei ihm mein Dank gebracht!  
Ave Maria!

Er, der die dunkeln Wälder hat gesä't,  
Er, der in Waldeswipfeln rauschend geht,  
Wohl hört er gern und väterlich gesinnt  
Im Wald den Abendgruss von seinem Kind.  
Ave Maria!

**№ 11.**

Gute Nacht, vielgrüner Wald!

Gute Nacht!

Hast gerauscht den ganzen Tag  
Sel'ge Ruh' und sel'gen Frieden;  
Sei auch Frieden dir beschieden,  
Wie ich ihn im Herzen trag'!

Gute Nacht!

Gute Nacht, vielgrüner Wald!

Gute Nacht!

Süsse Nacht, o decke zu  
Meinen Wald mit deinen Sternen!  
Ach, er rauscht aus ew'gen Fernen  
Mir hernieder Freud' und Ruh'!

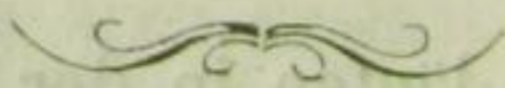
Gute Nacht!

Gute Nacht, vielgrüner Wald!

Gute Nacht!

Aus dem stillen Waldrevier  
Tret' ich auf die lauten Strassen  
Will mich Angst und Unruh' fassen —  
Lieber Wald, komm' ich zu dir!

Gute Nacht!



# COMALA.

## Dramatisches Gedicht

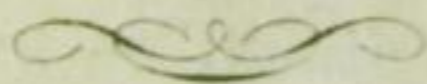
nach

**OSSEAN,**

componirt

von

**NILS W. GADE.**



Comala, die Tochter Sarno's, des Königs von In-  
nistore, so erzählt die Sage, hatte eine heftige Leidenschaft  
zu Fingal, König von Morwen, gefasst. Fingal erwie-  
derte diese Liebe und Comala folgte ihm, als Krieger  
verkleidet, auf einem Kriegszuge gegen Caracul, König  
von Lochlin. Am Tage der Schlacht, an den Ufern des  
Carun, trennt sich Fingal von Comala, lässt sie auf  
einem Berge zurück, von welchem sie die Schlacht über-  
sehen kann, und verspricht, wenn er siegte, am Abend  
zurückzukehren. Von bangen Ahnungen erfüllt harret Co-  
mala auf die Rückkehr Fingals; im Brausen des Sturmes  
erscheinen ihr die Geister der Ahnen, welche nach dem  
Schlachtfelde ziehn, um die Seelen der Gefallenen heimzu-  
führen; sie wähnt die Schlacht verloren und Fingal ge-  
tödtet. — Von Schmerz überwältiget stirbt Comala. —  
Fingal kehrt als Sieger unter kriegerischen Gesängen zu-  
rück und erfährt von den klagenden Jungfrauen den Tod  
der Geliebten; trauernd fordert er die Barden auf, sie im  
Gesange zu preisen, und die Chöre der Jungfrauen und  
Barden geleiten die scheidende Seele zu den Wohnungen  
der Väter.

### **Chor der Krieger und Barden.**

Auf, auf, erhebt das Panier,  
Fingal führt uns zum Sieg,  
Folgt ihm dem König von Morwen!  
Stürmt in Caraculs Heer,  
Wie Geister aus Höhen der Luft;  
Folgt ihm, dem König der Speere!

Rufet die Feinde, ruft sie zur Schlacht,  
Scheuet den Tod nicht, scheut nur die Flucht,  
Hört die Stimmen der Ahnen!  
Laut schallet das Horn, auf, auf, in die Schlacht!  
Kaum grauet der Tag und Caracul liegt  
Besiegt vom König von Morwen.

### **Fingal.**

Heute noch brech' ich des stolzen Königs  
Macht, mit seinem Blute sollen sich röthen Caruns  
Wellen, die Berge sollen wiederhallen, wenn er im  
Kampf und seine Schaaren fallen. Wie Winde das  
Laub, will ich der Feinde Heer zerstreun. Comala!  
Noch eh' die Nacht sich endet, kehr' ich zurück zu  
dir. Leb wohl, du Geliebte! Fürchte nichts, mit  
mir ist der Sieg im Bunde und die Liebe. Noch  
eh' der Morgen graut, liegt Caracul todt und ich in  
deinen Armen.

### **Comala.**

Leb' wohl, du Licht meiner Seele! Kein Strahl  
erhell't nur schwach mir die Pfade; in Nacht ist Alles  
gehüllt. O Fingal, mögen die Väter dich schützen!  
Erliegst Du, find' ich auf diesem Felsen mein Grab.  
Leb wohl!

### **Chor der Krieger.**

Auf, auf, erhebt das Panier,  
Fingal führt uns zum Sieg,  
Folgt ihm, dem König von Morwen!  
Stürmt in Caraculs Heer,  
Wie Geister aus Höhen der Luft!  
Folgt ihm, dem König der Speere!

Rufet die Feinde, ruft sie zur Schlacht,  
Scheuet den Tod nicht, scheut nur die Flucht,  
Hört die Stimme der Ahnen!  
Laut schallet das Horn, auf, auf in die Schlacht!  
Kaum grauet der Tag, und Caracul liegt  
Besiegt vom König von Morwen.

### **Comala.**

Dahin sind die lieblichen Träume, mir bleibt  
nur Angst und Gefahr. O grauenvolle Stille! Nichts  
hör' ich mehr, als in der Ferne nur des Stromes Rau-  
schen; nichts seh ich mehr, als dunkle Wolken wet-  
terleuchtend in der Ferne. — Dahin sind die lieb-  
lichen Träume.

### **Darsagrena, Melicoma und Chor der Jungfrauen.**

Klage nicht! warum die Thräne? Noch lebt Fin-  
gal, der Held. Warum bangt deine Seele um ihn,  
der die Furcht nicht kennt? O klage nicht!

### **Comala.**

Dahin sind die lieblichen Träume!

### **Darsagrena.**

Einsam sitzt dort Comala; sie blickt hinab in  
das Thal, wohin sie zogen; düstere Ahnung trübt ihr  
Auge. Komm, Melicoma, die Nacht mit Gesang ihr  
zu vertreiben.

### **Melicoma.**

So lasst uns ihr singen ein Lied von Fingals  
Thaten, das wiederhülle in Morwens Bergen.



## **B a l l a d e.**

### **Darsagrena.**

Von Lochlin kam gezogen  
Suaran, der stolze Held;  
Ueber die Meereswogen  
Zog er nach Morwens Feld.

An Fingal sich zu rächen,  
Schwur er seit Jahren schon;  
Die Lanze wollt er brechen  
Mit ihm um Land und Thron,

### **Melicoma und Chor der Jungfrauen.**

Höre, Comala, was Fingal gethan,  
Den nie ein Feind überwunden.

### **Darsagrena.**

Es stürmte über die Haide,  
Es stürmte über die Höh'n,  
Suaran im Waffengeschmeide,  
Er suchte den Held von Morwen.

Hoch auf dem Berge gerüstet  
Stand Fingal, ein Blitz in der Nacht;  
Wenns König Suaran gelüstet,  
Er war bereit zur Schlacht.

### **Melicoma und Chor der Jungfrauen.**

Höre, Comala, was Fingal gethan,  
Den nie ein Feind überwunden.

### **Darsagrena.**

Wie sinkt der Mond in die Fluthen,  
So sank gar bald im Streit  
Der König, und musste verbluten,  
Es hat ihn der Kampf gereut.

Sie flohen, wie auf der Haide  
Das Rothwild, vom Jäger gejagt,  
Denn todt im Waffengeschmeide  
Lag, der's mit ihm gewagt.

**Melicomo und Chor der Jungfrauen.**

Höre, Comala, was Fingal gethan,  
Den nie ein Feind überwunden.

**Comala.**

Still ist die Jagd, kein Laut ertönt, als das  
Brausen des Stroms; düstre Nacht entsinkt den  
Höh'n. Sieh dort, Melicoma, wer eilt am Rand des  
Waldes so schnell dahin? O weh mir, flieht nicht  
daher ein Krieger Fingals?

**Melicoma.**

Verscheuche der Angst Gebilde!  
Einen Hirsch erblick' ich; schnell springt er hin  
durchs Thal.

**Comala.**

Seht ihr die weissen Gestalten, riesengross?  
Sie drohen uns zu erdrücken;  
Ein Blitzstrahl hellte auf die ungeheuren Leiber.

**Darsagrena.**

O Comala, was du sahst, sind die Ahnen nicht;  
Nur Felsen, umspielt vom hellen Strahl.

**Comala.**

Wo weilst du, Fingal? rings umher zieht Nachtgrauen  
auf!  
Hört ihr nicht fernes Getümmel?  
Den Weheruf, der Speere Rauschen?  
Sie fliehen einher in wilder Flucht.

**Darsagrena und Melicoma.**

Es ist der Sturm, der in den Bäumen rauschet,  
Und aus den Bergen schallt sein Echo wieder.

**Comala.**

Warum, o Strom, seh' ich dein Wasser in Blut?  
Oede und leer sind deine Ufer;  
Schlummert Fingal, der Held?  
O Tochter der Nacht, blick herab aus des Himmels  
Gewölk,  
Dass ich schaue in deinem Strahl  
Den Schimmer seines Panzers.  
Wenn nicht, erscheine, Strahl des Todes!  
Du Licht der Väter,  
Komm und sprühe, zeig mir im Glanze den Helden,  
Der ruht im Tode.

**Chor der Jungfrauen.**

Schrecklich brauset der Sturm,  
Kommt lasst uns fliehen,  
Eh' uns der Tod hier kommt  
Im flammenden Strahl.

Sehet, wie die Schatten  
Der Gefallenen ziehn!  
Weh uns, wenn die Feinde  
Im Siege sich nahn!

**Chor der Geister.**

Wir wandeln auf dem Sturm durchs Feld,  
In Wolken gehen uns're Wege;  
Wir führen zu den Vätern heim  
Die Helden, die im Kampfe fielen.

Wo der Kampf gescheh'n,  
In Thälern, auf Höh'n,  
Dort ruhn wir und nennen  
Die Namen und kennen  
Jeden, der stirbt.

**Comala.**

Ihr Geister der Väter  
Nennet Jeden, der stirbt,  
Nur Fingal nicht!  
Was flüstern sie und reden?  
Gewiss, er starb, er fiel.  
Warum, ihr Geister, erscheinet ihr mir?

**Chor der Geister.**

Geschlagen ist die grimme Schlacht,  
Im Kampfe fiel der Schilde Fürst,  
Es schwebet heim zu uns sein Schatten.

**Comala.**

O, dass ich nicht sitze an Caruns Wellen,  
Ihn zu beströmen mit meinen Thränen.  
Voll von Jammer, in Tagen der Jugend  
Geh ich zur Kluft, wo du schlummerst.  
Geist Fingals, entflohn zum Gewölk,  
Schwebe nieder zu mir!  
Comala folgt dir nach.

**Chor der Krieger.**

Entfloh'n ist der Feinde Getöse,  
Nicht sieht man ihr Ross auf den Höhen,  
Sie flohen vor Fingals Gewalt.  
Wie Donner herfährt im Gewölke  
Und Sturm hinbrauset im Blachfeld,  
So stürmte der Held von Morwen.  
Von den Hügeln tönt fröhlicher Siegesruf!  
Es klinget das Schwert an die Schilde,  
Geröthet von Caraculs Blut.

**Chor der Jungfrauen.**

Lasst ab vom lauten Siegesgesang;  
Ihr Krieger Fingals, schweigt.  
Es floh der Feind vor eurem Arm;  
Doch klagt um uns und euch.

**Fingal.**

Was klaget traurig euer Lied?  
Es floh der Feind vor meinem Schwert!  
Singt laut die Schlacht an Caruns Fluth,  
Dass bis zur Höh' der Jubel dringt,  
Wo Comala meiner harrt.

**Chor der Jungfrauen.**

Lass ab vom lauten Siegesgesang,  
Denn nimmer siehst du Comala!  
Sie währte dich besiegt, und starb;  
O, klagt um uns und euch.

**Fingal.**

O Comala!  
Es floh der Feind vor meinem Schwert,  
Der Sturm ist hin, die Sonne strahlt;  
Doch du, du Licht meiner Seele,  
O Comala, du liegst und schlummerst  
Todt in der Kluft.  
Lasst mich schauen die Geliebte,  
Zeigt mir, wo die Holde schläft.  
Weh! am Felsen ruht sie bleich,  
Entseelt, die ich so sehr geliebt.

**Chor.**

O klagt!

**Fingal.**

O ständest du hoch wie eh'mals am Fels!  
Brächte des Lüftchens Hauch mir noch  
Deine Stimme, o Comala!

**Chor.**

O klagt, klagt um Comala!

**Fingal.**

Einsam zieh' ich durch die Berge,  
Einsam bei Tag und Nacht!  
Du zeigst dich im Dunkel der Wälder,  
Zeigst dich am Strom des Gebirgs nie mehr.

**Chor.**

O klagt!

**Fingal.**

O stündest du hoch wie ehemals am Fels!  
Brächte des Lüftchens Hauch mir noch  
Deine Stimme, o Comala!

**Chor.**

O klagt, klagt um Comala!

**Fingal.**

Schlaget die Harfen, erhebt den Gesang,  
Singet Mornis, Jungfrauen,  
Singet, ihr Barden,  
Comalas Preis, singet ein Lied  
Ihr nach in der Väter Heimath.

**Chor der Barden und Jungfrauen.**

Aus den Wolken herab  
Schauen die Geister der Ahnen,  
Und Blitze umflammen die Jungfrau.  
Wann ertönt auf der Haide ihr Ruf?  
Wann erhebt sie vom Hügel zur Jagd sich?  
Strahlen des Mond's tragen empor  
Die Seele der Jungfrau;  
Es winkten die Geister der Ahnen.  
Send' uns im Traume zurück dein Bild,  
Und lindre die Trauer;  
Tröste das klagende Herz.

Strahlen des Mondes tragen empor  
Die Seele der lieblichen Jungfrau;  
Es winkten die Geister der Ahnen.



Es winkten die Geister der Ältern:  
Die Seele der lieblichen Jungfrau;  
Strahlen des Mondes tragen empor

